

## Barocke Weihnachtsmusik aus Oberschwaben

Die Klöster und Schlösser Oberschwabens sind weit über die Region hinaus zum Markenzeichen des „Himmelreichs des Barocks“ geworden. Aber nicht nur die Barockbauten sind hier steinerne Zeugen des Barock; auch viele weltliche und religiöse Bräuche sind bis heute noch lebendig, die ebenfalls aus der Barockzeit stammen und somit einen Hauch dieser Epoche in die Gegenwart gerettet haben. Architektur, Malerei, Plastik und Brauchtum sind in Oberschwaben also zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen. Beispiele sind der Blutritt von Weingarten und viele andere Prozessionen und Bittgänge, aber auch barocke Weihnachtsdarstellungen in Bild und Plastik - ganz besonders die Weihnachtskrippen – und das dazugehörige Weihnachtsbrauchtum.

Betrachtet man dagegen die Überlieferung der Musik in Klöstern, Schlössern, Städten und Dörfern Oberschwabens, so stellt man fest, dass die Musik dieser so reichen Epoche fast vollständig vergessen ist. Inzwischen gibt es zwar eine Reihe von CDs, die diese Lücke teilweise geschlossen haben, aber speziell die barocke Weihnachtsmusik dieser Region ist bisher unbekannt geblieben. Dabei war doch gerade das Weihnachtsfest ein Rahmen, in dem sich nicht zuletzt die Musik in besonderer Weise entfalten konnte. Diese CD will nun einen Eindruck vermitteln, welche große Fülle an Weihnachtsmusik bei genauerer Erforschung zu Tag gefördert werden kann. Die Stücke, die aus der Zeit zwischen 1600 und 1800 stammen, sind bisher fast alle unveröffentlicht und entstammen den Archiven und Bibliotheken der Region. Interessanterweise gibt es kein einziges Weihnachtsoratorium, aber viele Kantaten, Motetten und Offertorien.

### *Vokalwerke dieser CD*

Die Stücke sind nach dem Weihnachtskalender geordnet. Weil Weihnachten untrennbar mit Maria verbunden ist, stellt das „Magnificat“ einen festen Bestandteil von Weihnachtskonzerten dar. Der „Hochgesang Marias“ erzählt von dem Besuch der werdenden Mutter bei ihrer Base Elisabeth, bei dem sie einen Lobpreis auf Gott anstimmt und ihr Kind im Schoß vor Freude hüpfen lässt. Daniel Bollius, der 1590 in Hechingen geboren wurde, zwischen 1613 und 1618 am Hof in Sigmaringen wirkte und dann beim Mainzer Bischof angestellt war, hat – was weitgehend unbekannt ist – das erste Oratorium in Deutschland komponiert. Aus diesem Werk mit dem Titel „Repraesentatio harmonica conceptionis et nativitatis St. Joannis Baptistae“ (das also vom Leben Johannes des Täuflers handelt) stammt das hier eingespielte Magnificat. Bemerkenswert ist die Vielfalt der Textausdeutungen mit barocken Figuren, die vermuten lassen, dass Bollius den damals modernen Stil z.B. von Monteverdi gekannt hat. Ins Auge fallen die Wörter „exaltavit“ („frohlockt“, dargestellt durch den beschwingten  $\frac{3}{4}$ -Takt), „humilitatem ancillae“ („die Niedrigkeit seiner Magd“ durch einen Sprung nach unten), „omnes generationes“ („alle Generationen“ durch viele Noten), „misericordia“ („Mitleid“) und „timentibus“ („die ihn fürchten“ durch Chromatik), „potentiam in brachio suo“ („Gewalt mit seinem Arm“ durch schnelle, punktierte Noten), „deposuit de sede“ („er stürzt die Gewaltigen vom Thron“ durch abwärtsgerichtete Noten), „et exaltavit humiles“ („erhöht die Niedrigen“ durch hohe Noten), „et divites dimisit inanes“ („die Reichen lässt er leer ausgehen“ durch Pausen). Bei allen Modernismen bezieht Bollius trotzdem die Tradition mit ein, indem er am Anfang und Schluss die gregorianische Melodie des Magnificat leicht verziert verwendet.

Die Zeit der Geburt naht. Maria und Josef müssen sich nach Bethlehem begeben und finden dort keine Herberge. Die Herbergsuche nahm im religiösen Brauchtum Oberschwabens eine besondere Rolle ein, etwa durch das Madonnentragen von Haus zu Haus. Eine Rarität ist ein Weihnachtstheaterstück, das Pfarrer Johann Michael Gall 1665 verfasst hat. Gall stammte aus Messkirch, war 1661-1664 Pfarrer in Bichishausen und 1665-1673 in Neufra bei Riedlingen. In diesem Theaterstück sind einige Lieder eingestreut, die damals in der Region wohl bekannt waren, u.a. das Lied von der Herbergsuche.

Nach der Geburt Jesu im Stall von Bethlehem verkünden Engel den Hirten auf dem Feld die Frohe Botschaft. Dies ist häufiges Thema der Weihnachtsmusiken. Die Geschichte wurde oft auch szenisch dargestellt, so z.B. im Kloster Gutenzell, wo im Übrigen eine der schönsten Krippen Oberschwabens existiert. Dort wurden alljährlich in der Christnacht – vermutlich neben dieser schönen Krippe – zwei kleine Kantaten aufgeführt: die erste behandelt die Verkündigung bei den Hirten und wurde zum Offertorium (Opferung) aufgeführt, die andere thematisiert die Ankunft der Hirten im Stall und wurde nach der Wandlung dargeboten. Die Kantaten stammen vermutlich von P. Franz X. Schnizer, der in Wurzach geboren wurde und im Kloster Ottobeuren zum führenden Komponisten avancierte. Die hier eingespielte Kantate gibt den Dialog zwischen Engel und Hirten wieder, wobei am Schluss alle Hirten einstimmen. Von köstlichem Humor ist die Stelle, wo der Hirte in ganz „profitlicher“, oberschwäbischer Art hinter der „ung’ mein großen Freud“ nicht etwa die Geburt Christi vermutet, sondern ein gute Weide für die Schafe. Das Werk hat ganz volkstümlichen Charakter.

Dem gegenüber strahlt das Gloria aus der C-Dur-Messe des Marchtaler Praemonstratensers P. Isfrid Kayser ganz die barocke Pracht der Klöster und Schlösser aus. Das Gloria (Ehre sei Gott in der Höhe) des Messordinariums beginnt ja immer gerade mit dem Satz, den die Engel bei der Verkündigung den Hirten sagten. Dem entsprechend wählt Isfrid Kayser Trompeten und Pauken, um den Glanz der Engel darzustellen; diese Instrumente wurden in Oberschwaben seit ca. 1700 in der Kirchenmusik verwendet und passten so ganz zur Pracht der Kirchen. Aus dem Kloster Schussenried wird 1701 berichtet, dass beim erstmaligen Erklingen der Pauken und Trompeten „der Chor und die Kirchen erzitteret“ hätten. Der Abt wünschte sich, dass diese neuen Instrumente „zur größeren Ehre Gottes geraichen mögen“.

Nachdem die Hirten auf dem Feld die Botschaft vernommen haben, eilen sie nach Bethlehem. P. Valentin Molitor lebte einige Jahre im Kloster Kempten und hat u.a. Texte eines Mitbruders vertont, die in einer Handschrift von P. Ulrich Aichheim (1626-1675, geboren in Ried bei Neuravensburg) enthalten sind mit dem Titel „Odae genethlicae ad Christi cunas“. Diese Oden behandeln verschiedene weihnachtliche Themen. Das hier eingespielte Stück wiederholt immer wieder das Wort „currite“ (eilen) und beschreibt in schnellen Noten das Laufen der Hirten nach Bethlehem. Es zeigt deutlich die Einflüsse des damals modernen barocken Konzertierens. Das Vorspiel ist auf dreifachen Echoeffekten aufgebaut und passt so recht in die großen hallenden Barockkirchen; der Vokalteil arbeitet mit konzertierenden Frage-Antwort-Dialogen zwischen Solistin und Chor und mit einer großen Klangpracht: der Chor ist fünfstimmig gesetzt, dazu kommt ein fünfstimmiges Orchester.

Das „Offertorium pastorale“ von P. Willebold Angeber beschreibt die Hirten, wie sie sich unterhalten (Pastores loquebantur) und schließlich freudig nach Bethlehem eilen (Transeamus usque Bethlehem). Diese Sätze sind oft vertont worden, da sie ja im Weihnachtsevangelium vorkommen. Oft herrscht hier ein volksnaher Stil vor, eben in Hirten-Art (pastor=Hirte). Die Besonderheit dieses Werks von Angeber ist, dass hier ein Hirtenhorn (Piffel genannt) als Soloinstrument Verwendung findet. Für diese CD wurde speziell ein Alphorn angefertigt, das freundlicherweise von Bernhard Bitterwolf zur Verfügung gestellt wurde. Hirtenhörner bzw. Alphörner wurden auch in Oberschwaben und im Allgäu von den Hirten verwendet und waren mit ihren Naturtönen geradezu typisch für die Hirtenmusik. Leider sind in Oberschwaben bislang nur 2 Kirchenmusik-Werke mit Hirtenhorn bekannt (s.u. das Werk von Schnizer). P. Willebold Angeber war Mönch in Rot und nach der Säkularisation Benefiziat in Immenstadt; seit dieser Zeit nahm er wieder seine Geburtsnamen Josef Anton an.

„Transeamus usque Bethlehem“ - nun sind die Hirten im Stall angekommen. Die Anbetung der Hirten hat seit alter Zeit die Maler und Komponisten inspiriert. Der in Leutkirch geborene und in Weingarten als Benediktinermönch wirkende P. Meingosus Rottach hat mit seinem andächtigen

Lied ganz die Seele des einfachen Volkes zum Ausdruck gebracht, die innige Zwiesprache der Hirten mit dem Jesuskind. Der besonders in den Frauenklöstern ausgeübte Brauch des „Kindleinwiegens“ spiegelt ganz diese naive Frömmigkeit wider. In diesen Klöstern gab es Jesuskindlein aus Wachs, auch „Trösterlein“, „Bornkinder“ oder „Fatschenkinder“ (von lat. Fascere=binden, da sie in Stoff gewickelt waren) genannt, die eine kindlich-fromme Verehrung des Jesuskindes ermöglichten. Im Zusammenhang mit dieser Jesus-Verehrung gab es auch den Brauch des Kindleinwiegens. In der Hl. Nacht wurde ein hölzernes oder wächsernes Jesuskind in eine Wiege gelegt und unter Singen von Weihnachtsliedern oder Spielen von Pastorellen gewiegt. Eine köstliche Karrikatur dieses Kindleinwiegens durch die Nonnen bietet uns eine Strophe aus der Ostracher Liederhandschrift, die um 1740 vermutlich vom Salemer Mönch Theobald Vogler aufgezeichnet wurde. Hier heißt es in der 9. Strophe: „Die Nonn' hot Tag und Nacht koi Rueh, lauft oft in d'Kammer nauf, verküsst dort ihren Jesus-Bue, bis d'Bäckle schwellet auf“.

Im Weihnachtsoffertorium „Quem vidistis pastores“ fragen die Solistinnen die Hirten, was sie denn gesehen hätten. Darauf antworten sie ganz einfältig (und einstimmig), sie hätten das neugeborene Kind gesehen. Wenn sie aber erzählen, dass sie auch einen Engelschor gehört hätten, dann singt der Chor im vollen vierstimmigen Satz. Dieses Werk stammt aus der Feder des Zwiefaltener Mönchs P. Ernest Weinrauch und lebt von einer Eleganz, die fast an Mozart erinnert.

P. Gregor Schmid wurde in Ravensburg geboren und lebte als Mönch im Kloster Ochsenhausen. Sein Offertorium „O Jesu dilecte“ gehört mit seinem meditativen, mit hellen Farben vertonten Text ebenfalls zum Bereich der Jesuskind-Verehrung. In kindlicher Andacht kommt die Liebe zu Jesus zum Ausdruck und die Bitte, Jesus möge durch seine Geburt den Menschen mit seiner Liebe durchdringen.

P. Franz X. Schnizer hat für die Weihnachtsmesse in seinem Kloster Ottobeuren ein Stück komponiert, das ebenfalls einen „Piffel“ (Hirtenhorn) verwendet. Dieser Piffel, eine lang gestreckte Trompete aus Holz, war noch bis um 1950 im Kloster vorhanden und ist seither verschwunden. Nicht aber das Werk, für das es komponiert wurde: das Graduale „Juga et plana“. In diesem Stück wird in eigentümlicher Weise das Weihnachtsgeschehen vor einen antiken Hintergrund gestellt, wenn der Gott Pan und mit ihm alle Hügel und Ebenen und „geschwätziges Wäldlein“ in den Jubel über die Geburt des Gottessohnes einstimmen sollen. Wieder sind es die Klänge der Naturtöne (hier vom Flügelhorn gespielt), die die Natur und die Hirtenatmosphäre symbolisieren sollen.

Am Sonntag zwischen Neujahr und Dreikönig feiert die katholische Kirche das „Fest vom Namen Jesu“. Der einige Jahre auf Schloss Zeil als Kapellmeister wirkende Georg Mengel hat in einer Motette dieses Thema aufgegriffen und in lieblicher Weise vertont. „O süßer Name Jesu, Glanz der ewigen Herrlichkeit. Du Heil der Welt, du Ruhm des Himmels, du bist ein wahres Paradies der Köstlichkeiten.“ Dieser Refrain kehrt immer wieder, während die Strophen die Sehnsucht nach Jesus, seinen Liebreiz und die Liebe zu ihm ausdrücken.

Der Weihnachtskreis schließt mit dem Dreikönigsfest am 6. Januar. Der Ottobeurer Mönch P. Maurus Klöck hat mit seiner 1721 komponierten Hymne auf die Drei Könige deren Glanz dargestellt durch die Verwendung der Trompeten und das feierlich schreitende Tempo. Nachdem Herodes die Könige aushorchen wollte, wo denn der neugeborene König der Juden geboren sei, folgen diese dem Stern bis nach Bethlehem. Die letzte Strophe ist ein strahlender Schlusspunkt dieser CD:

„Ehre sei dir, Herr, der du heute erschienen bist, zusammen mit dem Vater und dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen“

*Instrumentalstücke dieser CD*

In Oberschwabens sind Stücke für Instrumente bzw. Orgel verhältnismäßig selten, insbesondere spezielle Weihnachtsstücke. Einige wenige Pastorellen (pastor=Hirte) sind überliefert, die auf Weihnachten hindeuten. Solche Stücke imitierten entweder Dudelsack oder Drehleier mit Bordunklängen oder Hirtenhorn-Naturtöne. Oft fand auch der 6/8-Takt mit seinem wiegenden Charakter Verwendung, der in Siciliano-Sätzen vorkommt und beim Kindleinwiegen eingesetzt wurde. Eindrucksvolle Beispiele bieten das Dudelsack-Menuett des Weingartner Mönchs Meingosus Gaele und das Siciliano des Buchauers Franz Anton Hugl. Darüber hinaus wurden für diese CD Stücke ausgewählt, die ihrem fröhlichen oder meditativen Charakter nach gut für Weihnachten passen. Das Adagio von P. Isfrid Kayser, das die CD eröffnet, soll z.B. auf den meditativen Charakter des Weihnachtsfestes einstimmen. Andere Orgelstücke stammen aus einer Handschrift aus Aichstetten, teils bearbeitet für Instrumente (Nr 3). Zum lustigen Charakter der Hirten passen die Variationen des Langnauer Paulinermönchs P. Franz Weigel sowie verschiedene Tanzsätze aus klösterlichen oder dörflichen Handschriften: eine Sarabande und eine Allemande aus dem Ochsenhausener Orgelbuch, 1735 verfasst vermutlich von P. Robert Praelisauer (hier bearbeitet für Instrumente) sowie ein „Anglois“ (ein englischer Tanz, eine Art Contredanse) aus einer Handschrift aus Bergatreute. Manche Stubenmusiken, die in den letzten Jahrzehnten in Oberschwaben und im Allgäu gegründet wurden, nehmen gerade auch die Tradition des volksnahen Musizierens wieder auf und setzten es besonders in der Weihnachtszeit ein. Berthold Büchele

### **CD Barocke Weihnachtsmusik aus Oberschwaben**

P., Isfrid Kayser Adagio für Orgel  
(1712-1771)

Daniel Bollius „Magnificat“ für Sopran und Basso continuo  
(c. 1590-c.1642)

Anonym (um 1800) Larghetto

Anonym (um 1600) Herbergsuche

Anonym (um 1800) Andante aus dem Aichstettener Orgelbuch

P. Franz X. Schnizer Weihnachtskantate „Wohlan, wacht auf“  
(1740-1785) für Soli, Chor und Orchester

Anonym (um 1800) Anglois

P. Isfrid Kayser „Gloria“ aus der Messe in C für Chor und Orchester

P. Franz Weigel Thema mit 2 Variationen für Orgel  
(1752-1827)

P. Valentin Molitor „Currite Pastores“ für Sopran, Chor und Streicher  
(1637-1713)

P. Meingosus Gaele Dudelsack-Menuett für Orgel  
(1752-1816)

P. Willebold Angeber „Offertorium pastorale“ für Soli, Chor, Alphorn und  
(1757-1810) Orchester

P. Meingosus Gaele Menuett für Harfe und Streichtrio

P. Ernest Weinrauch „Quem vidistis pastores“ für Soli, Chor und Orchester

(1730-1793)

Franz A. Hugl Siciliano für Streichquartett  
(1706-1745)

P. Meingosus Rottach „Ach allerliebstes Jesulein“ für Sopran und Streichquartett (1711-1760)

P. Robert Praelisauer (?) Sarabande  
(1708-1771)

P. Gregor Schmid „O Jesu dilecte“ für Sopran, Flöte und Streichquartett  
(1748-1810)

Anonym (um 1800) Andante aus dem Aichstettener Orgelbuch

P. Franz X. Schnizer „Juga et plana“ für Chor, Piffel und Streicher

P. Robert Praelisauer (?) Allemande  
(1708-1771)

Georg Mengel „O dulce nomen Jesu“ für Sopran, Streicher und Orgel  
(ca. 1600-1667)

Franz A. Hugl Menuett für Orgel

P. Maurus Klöck „Hostis Herodes“ für Sopran, Alt, 2 Trompeten und Orgel  
(1694-1736)

Musikforschung und Zusammenstellung der Stücke: Berthold Büchele

Aufnahmen: am 27.6. und 28.6. in der St.Georgskirche in Isny und am 5.7. in der Kirche St. Maria in Isny durch das Tonstudio Frank Erhardt (Isny)

Bild: Geburt Christi, Medaillon aus der Stadtpfarrkirche St. Martin in Langenargen (Foto: Manfred Thierer)

Diese CD wurde freundlicherweise von den OEW unterstützt.

**Ausführende:**

Heike Heilmann, Sopran (Nr. 2, 19, 12, 14, 16, 18, 22, 24)

Caroline Schnitzer, Sopran (Nr. 4, 6)

Anita Schlusche, Alt (Nr. 12, 14, 24)

Ramona Schneider, Alt (Nr. Nr. 6)

Gerhard Weisgerber, Tenor (Nr. 12)

Rudi Daumann, Bass (Nr. 12)

Berthold Büchele, Bass (Nr. 4)

P. Paulus Blum, Orgel (Nr. 1, 5, 9, 19, 23)

Bernhard Ladenburger, Orgel (Nr. 2, 8, 10, 11, 14, 20, 22, 24)

Clemens Knill, Alphorn (Nr. 12), Flügelhorn (20) und Trompete

Heiko Kohn, 2. Trompete

Maria Hartmann, Querflöte (Nr. 18)

Marcus Hartmann und Julia Locher, Violinen (Nr. 4, 6, 16, 18, 22)

Oliver Raab, Viola (Nr. 4, 6, 16, 18, 22)

Annemarie Müllenberg, Cello (Nr. 4, 6, 16, 18, 22)

Waldhofmusik (Nr. 3, 7, 17, 21):  
Camilla Hartmann, Hackbrett  
Melissa Hartmann, Harfe  
Maria Hartmann, Zither und Querflöte  
Marcus Hartmann, Gitarre und Violine  
Simon Hartmann, Kontrabass

Büchele-Quartett (Nr. 13, 15):  
Berthold und Nathalie Büchele, Violinen  
Isabelle Büchele, Viola  
Frédéric Büchele, Cello  
Maximilian Ehrhardt, Harfe (Nr. 13)

Chorgemeinschaft Isny  
Kammerorchester Württembergisches Allgäu (Konzertmeister Marcus Hartmann)

Leitung: Berthold Büchele

Weitere CDs mit Barock-Musik aus oberschwäbischen Klöstern und Schlössern:  
Musik von 13 Orden in Oberschwaben (weltliche und geistliche Musik, Doppel-CD)  
Musik der oberschwäbischen Praemonstratenserklöster  
Musik aus oberschwäbischen Schlössern  
Musik im Tettlinger Schloss  
CDs erhältlich bei Berthold Büchele, Humpisweg 28, 88260 Ratzenried, Tel. 07522/3902, e-mail:  
[bertholdbuechele@web.de](mailto:bertholdbuechele@web.de)  
Info über CDs und Notenhefte: [www.ratzenried.de](http://www.ratzenried.de) bzw. [www.buechele-musik.de](http://www.buechele-musik.de)